

# Wald im Klimawandel

## Der Deutsche Forstwirtschaftsrat fordert:

- 1. eine wirksame und zielgerichtete Klimaschutzpolitik!**
- 2. die angemessene Beachtung der Potentiale einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung für den Klimaschutz in entsprechenden Gesetzen!**
- 3. die Schaffung stabiler und klimafitter Wälder!**
- 4. eine Förderung der Anpassung der Wälder an die zukünftige Klimasituation!**
- 5. den Erhalt zuwachsstarker, klimastabiler und hinsichtlich einer hochwertigen Verwendung günstiger Nadelbaumarten!**
- 6. die Sicherstellung einer flächendeckenden Beratung und Betreuung von Waldbesitzenden und Waldflächen!**
- 7. eine Intensivierung der Erforschung von Klimawandelfolgen auf den Wald!**
- 8. hochwertige Holzverwendungen hinsichtlich des zukünftigen erhöhten Laubholzaufkommens zu entwickeln!**

## Hintergrundinformation

Zu 1.)

Der deutschen Forstwirtschaft kommt hinsichtlich des Klimawandels eine Doppelrolle zu. Zum einen entstehen durch eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder enorme Potentiale, Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) der Atmosphäre zu entziehen. Zum anderen leidet der Wald bereits spürbar unter den Folgen des Klimawandels. Wald ist Klimaretter und Klimaaopfer gleichzeitig!

So entzieht der deutsche Wald allein durch sein ständiges Wachstum jährlich rund 58 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> der Atmosphäre. Weiter wird der bei der Verwendung von Holz in langlebigen Produkten (Dachstühle, Möbel, Bauholz etc.), der sogenannte Holzproduktspeicher, jährlich um 3 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> erhöht. Mit diesen Produkten gelingt es, energieintensive Materialien wie Beton, Stahl oder weitere zu ersetzen und so weitere gut 30 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> zu vermeiden. Als letzte Säule entsteht durch die Nutzung von Holz als Energieträger bei der Substitution fossiler Brennstoffe ein Einsparungspotential von schätzungsweise 36 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>.<sup>1)</sup> In Relation zu den gesamten Emissionen Deutschlands von 900 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr 2014 entspricht das ganzen 14 %!

Gleichzeitig wirken aber die besonders in den letzten Jahren deutlich spürbaren Klimawandelfolgen massiv auf den Wald. 2018 war das wärmste und sonnigste und zudem eines der niederschlagsärmsten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Gerade die Vegetationsperiode, in der die Bäume ausreichend wasserversorgt sein müssen, verlief deutlich zu trocken<sup>2)</sup>. Unter solchen Bedingungen ist ein normales Wachstum nicht mehr möglich, der Zuwachs bricht ein und der natürliche Schutz gegen Insekten kommt zum Erliegen. Zur gleichen Zeit stellen diese Bedingungen aber ideale Voraussetzungen für die typischen Schadinsekten (wie z. B. Borkenkäfer) dar.

Neben der warmen und trockenen Witterung haben mit Xavier, Herwart (beide 2017) und Friederike (2018) aber auch wieder einige Stürme den deutschen Wald heimgesucht.

# Wald im Klimawandel

Auch größere Waldbrände sind ausgebrochen. Die letztendlichen Auswirkungen dieser Einflüsse werden sich wohl erst in den nächsten Jahren vollumfänglich zeigen.

Zu 2.)

2019 soll ein neues Klimaschutzgesetz auf den Weg gebracht werden. Darin soll geregelt werden, inwiefern die Treibhausgasemissionen so reduziert werden können, damit der Klimawandel in einem verträglichen Maß gehalten werden kann. Für eine nachhaltige Forstwirtschaft, und damit für eine volle Entfaltung der Potentiale, die diese für eine Reduktion der Treibhausgase in der Atmosphäre bereithält, ist es unabdingbar, dass das neue Gesetz alle Belange einer solchen Bewirtschaftung vollumfänglich berücksichtigt. Die geplante sektorale Betrachtung berücksichtigt dabei gerade nicht die Klimaschutzleistungen, die eine nachhaltige Forstwirtschaft über den Waldspeicher hinaus erbringt. Vielmehr muss gesichert sein, dass die Leistung der Bewirtschaftung durch Zuwachs, Holzproduktespeicher und Substitution anderer Materialien, sowohl stofflich, als auch energetisch, in der Gesamtheit anerkannt wird.

Zu 3. - 5.)

Es ist nun die Aufgabe der Waldbesitzenden, diese Schäden zu beheben und den Wald für die Zukunft fit zu machen. Dazu zählt das Einbringen neuer, aber auch alt bekannter, klimastabiler Laub- und Nadelbaumarten, um einen gemischten, vitalen, zuwachsstarken und stabilen Wald für die kommenden Generationen zu hinterlassen. Da der Wald neben dem wirtschaftlichen Nutzen für die Bewirtschafter auch etliche andere Ökosystemdienstleistungen, wie Wasser- und Gewässerschutz, Luftreinhaltung, Erosionsschutz, Ort der Erholung u.v.m. erfüllt, ist dies auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Zu 6.)

Neben der finanziellen Förderung von Waldanpassungsmaßnahmen (Pflanzung klimaplastischer Baumarten, Pflege von Jungbeständen, Erschließung der Wälder) sind auch eine flächendeckende Beratung der Waldbesitzenden und Betreuung von Waldflächen maßgeblich für den Erfolg, die Wälder an zukünftige Klimasituationen anzupassen. Dazu muss gewährleistet sein, dass sowohl die staatlichen Forstverwaltungen, als auch forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse auf ausreichend qualifiziertes Personal zurückgreifen können.

Zu 7. & 8.)

Um die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald besser abschätzen zu können, ist eine fundierte und langfristige wissenschaftliche Begleitung, gerade vor dem Hintergrund einer Häufung solcher Extremjahre wichtig. Nur so können die richtigen Anpassungsstrategien gefunden und zeitnah auf die Fläche gebracht werden. Die Produktionszyklen im Wald sind sehr lang. Um also zukünftige Auswirkungen einer Klimaveränderung auf den Wald erforschen zu können, müssen die Forschungsanstalten langfristig mit Personal und Finanzmitteln ausgestattet sein. Neben der waldbaulichen Untersuchung müssen aber auch hinsichtlich der Holzverwendung neue Entwicklungen stattfinden. Durch die Anpassung der Wälder an ein sich veränderndes Klima wird das Aufkommen von Laubholz steigen. Zurzeit ist die Verwendung von Laubholz im Baubereich noch sehr begrenzt (z. B. BauBuche der Fa. Pollmeier, oder Hybrid-Brettschichtholz aus Fichte und Buche einiger Hersteller). Eine zufriedenstellende Wertschöpfung des Rohstoffs ist also noch nicht gegeben.

<sup>1)</sup> Daten aus dem Waldbericht der Bundesregierung 2017

<sup>2)</sup> Pressemitteilung vom 28.12.2018 des Deutschen Wetterdienstes